

geht dem (dem MA durchaus bewußten) Spannungsverhältnis von natürlicher Freiheit und tatsächlicher Unfreiheit anhand von Äußerungen ma. Autoren nach und sieht – abgesehen von einer vereinzelt Äußerung Smaragds – in Eike von Repgow den ersten, der Leibeigenschaft und Unfreiheit als wider Gott gerichtet verworfen habe. Radikaler wenden sich Stimmen des 14. und 15. Jh. gegen die Leibeigenschaft. – Antony BLACK, *Harmony and Strife in Political Thought c. 1300–1500* (S. 355–363), legt an oberitalienischen Beispielen dar, daß Konfliktfreiheit und Harmonie das Ziel der ma. Gesellschaften und Marsilius von Padua der erste gewesen sei, bei dem sich Hinweise auf Konflikte als inhärentes Element menschlicher Gesellschaften finde, wohingegen Machiavelli den „crucial step“ getan habe, in Konflikten „an actual source of benefits“ zu sehen. – Tilman STRUVE, *Kontinuität und Wandel in zeitgenössischen Entwürfen zur Reichsreform des 15. Jahrhunderts* (S. 365–382), behandelt Nikolaus' von Kues *De concordantia catholica*, die *Reformatio Sigismundi* und Peters von Andlau *Libellus de cesarea monarchia*. So unterschiedlich sie im einzelnen sind, gemeinsam ist ihnen, daß sie den Zustand des Reiches als Krankheit verstehen, für deren Heilung die Rezepte in der Vergangenheit liegen. – Helmut G. WALTHER, *Regnum magis assimilatur dominio quam simplici regimini*. Zur Attraktivität der Monarchie in der politischen Theorie gelehrter Juristen des 15. Jahrhunderts (S. 383–399). – Wolfgang MAGER, *Spätmittelalterliche Wandlungen des politischen Denkens im Spiegel des res publica-Begriffs* (S. 401–410), untersucht die Bedeutung von *res publica* im späteren MA: gleichzeitig mit dem „institutionellen Flächenstaat“ habe sich der „transpersonelle Staatsbegriff“ ausgebildet, der durch die Souveränitätslehre Bodins zum „modernen Staatsbegriff“ geworden sei. – Michael WOLFF, *Mehrwert und Impetus bei Petrus Johannis Olivi*. Wissenschaftlicher Paradigmenwechsel im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen im späten Mittelalter (S. 413–423): Während normalerweise Geld als steril und unproduktiv betrachtet wurde und der Handelsgewinn, wenn überhaupt, nur als Entgelt für die *industria* des Kaufmanns gerechtfertigt werden konnte, anerkenne Petrus Olivi auf dem Hintergrund der Impetustheorie eine *ratio seminalis* im Geld, die ihm eine produktive Kraft verleihe. – Neithard BULST, *Bevölkerung – Entvölkerung*. Demographische Gegebenheiten, ihre Wahrnehmung, ihre Bewertung und ihre Steuerung im Mittelalter (S. 427–445): Sachverhalte in Zahlen und Quantitäten zu beschreiben, gehört nicht zu den Stärken des MA. Daß über die Bevölkerungsentwicklung und die damit verbundenen sozialen Veränderungen gleichwohl nachgedacht wurde und man die Konsequenzen (etwa durch Zuzugsregelungen in den Städten) aufzufangen versuchte, zeigt der Vf. in differenzierter und informativer Weise. G. Sch.

*Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters*, hg. von Dieter GEUENICH und Otto Gerhard OEXLE (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 111) Göttingen 1994, Vandenhoeck & Ruprecht, 371 S., Abb., ISBN 3-525-35648-X, DEM 78. – Der Band beruht auf einem internationalen Colloquium, das im Mai 1991 in Duisburg stattfand, wo sich mittlerweile die Datenbank des Projekts „Societas et Fraternitas“ mit einem Bestand von etwa 400 000 Personennamen befindet, und enthält: Joachim WOLLASCH, *Das Projekt „Societas et Fraternitas“* (S. 11–31), referiert in seinem Rückblick auf die Entwicklung des Unternehmens seit 1975 (vgl. DA 32, 277) beispielhafte Erfahrun-